

„Näher tritt, mein theurer Sohn,  
 Ruht in diesen dürren Händen  
 Noch des Segners Wunderkraft,  
 Die der Herr der Ewigkeiten  
 Legte, — daß von seiner Liebe  
 Ewig bleibe Zeugenschaft —  
 In der Mutter treue Hände,  
 Wie noch oft dem altem Baume  
 Jene Jugendkraft verbleibt,  
 Blüthen in das Laub zu schlingen  
 Wenn der Frühling seine Hände  
 Auf das Haupt der Erde legt,  
 Daß die Frucht den Schoos ihr schwellt,  
 Nun so mag auf deine Stirne  
 Reicher Segen niederströmen  
 Aus der Greisin dürster Hand.  
 Freudig steig ich nun zur Grube,  
 Denn mein Auge schließt der Trost,  
 Daß in treuen Mannes Armen  
 Lieb und Schutz die Tochter fand.“

Spricht es, schließt die beiden Kinder  
 Weinend an die alte Brust;  
 Und ein Engel schaut hernieder  
 Auf das Glück der Frömmigkeit. —

Unermüdet schwächt das Paar  
 Von dem nahen Hochzeitglücke,  
 Küsse lispeln, ihm am Herzen  
 Ruht ihr schönes Lockenhaupt.  
 Mutter hat vom Trank genommen,  
 Schlummert, Ruh im Angesicht,  
 Süß zum ersten Male wieder,  
 Wie sie niemals noch erfahren  
 In den langen Schmerzensjahren.

## 7. Am Abend vor der Hochzeit.

Selig am Marienfeste  
 War das Paar, noch sel'ger heut',  
 Abends, vor dem Tage morgen,  
 Denn, wer kann die Lust verkünden,  
 Morgen sind sie ja ein Paar,  
 Nur im Tod dereinst zu trennen.  
 Hochzeitglück strahlt aus den Augen,  
 Aber noch ein and'res Glück  
 Hebt die Brust und füllt das Herz,  
 Mutter kann schon ohne Krücken  
 Gleiten durch des Zimmers Raum,  
 Längst entschlummert in der Freude  
 Ueber ihrer Kinder Glück,  
 Ruht sie in der kleinen Kammer,  
 Noch gefaltet beide Hände  
 Von dem stillen Nachtgebet,

Das sie für des Paares Wohl  
 Fromm zum Himmel aufgesendet.  
 Jene lösen, eng umfassen,  
 Während draußen wetterschwer  
 Schwüle Wolken niederhangen.  
 Dampfer, ferner Donner rollt,  
 Blitze fahren zischend nieder,  
 Jene hören nicht das Rollen,  
 Sehen nicht die Feuerschleifen  
 Auf der Wolken dunkler Brust,  
 Denn nur süßem Liebesworte  
 Lauscht ihr Ohr, nur Liebeswonne  
 Trinkt sein Blick aus ihren Augen.  
 Bünnen wir dem schönen Paar?  
 Gab' es je ein Herz auf Erden,  
 Das enossen Liebesglück,  
 Und der Zeiten nicht gedächte,  
 Als die goldne Himmelsleiter  
 Nieder auf die Erde stand  
 Mit den Sprossen, eine Schaar  
 Lichtgekrönte Engelsköpfe  
 Wacht am Paradiese hielt,  
 Fremdem Fuß den Eintritt wehrend?  
 Nur ein Wesen sind sie beide,  
 Soll sie kümmern noch die Welt?  
 Selig im Entzücken lispelt  
 Von dem Brautschmuck beider Mund,  
 Innig muß die Hand sich drücken,  
 Wenn auf Lippe Lippe ruht. —

„Kaum als junge Frau erkennen  
 Wirft du Klärchen unser Haus,  
 Neu belegt mit gelbem Stroh  
 Glänzt das alte Wetterdach,  
 Selbstgezogene Rosenbäume  
 Pflanzt' ich vor die Siebelfenster,  
 Garten, wüßt und öd vor Zeiten,  
 Beigt den Schmuck gepflegter Blumen,  
 Zahm Geflügel, leicht zu füren,  
 Pflückt Brosamen aus der Hand,  
 Kurz, du findest kaum dich wieder  
 In den wohlbekanntnen Räumen. —  
 Daß in heißen Sommertagen  
 Unsrer Lieb ein Plätzchen schatte,  
 Schränkt ich in ein Dämmerdach  
 Jener Linden grüne Nester,  
 Die bis dahin ohne Schranken  
 Durch die Lüfte hin sich streckten;  
 Lieb mit hellen Farben schmücken  
 Unsrer Stube, ob der Thür  
 Siehst du einen Strauß von Blumen,  
 Meinst er blühe dir entgegen  
 Aus dem nur gemalten Korbe,  
 An die Stube stößt die Kammer,  
 Liebchen trauter weiß ich kaum